Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 11

Artikel: Aus der Chronik der pädag. - katech. Vereinigung der Stadt St. Gallen

Autor: Baumer, Xaver

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

samsten Besprechungen lassen sich daran anknüpfen. Man denke an Advents= und Faftenzeit, an die Feste Beihnachten, Oftern, Christi Simmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen und Allerfeelen, an die Festtage Mariens und anderer, den Kindern nahestehenden Beiligen. Da stand im Januar der Name Sebaftian auf dem Ralender zu lesen. Anhand einer einfachen, anschaulichen Erzählung können sich die Kleinen einen klaren Begriff bilden, was ein Heiliger, ein Märtyrer bedeutet. Am Fest der hl. Agnes sprechen wir in gleicher Weise über diese edle Martyrerblüte Roms. Beim Fest des hl. Joseph dürfte es nicht schwer fallen, den einfachen Zimmermann von Nazareth zu zeichnen als Arbeiter, als Nähr= vater Jesu Christi. Nicht vergessen wollen wir markante Beiligengestalten wie Johannes den Täufer, Betrus, Augustinus, den Bolksheiligen Antonius, den Jugendpatron Alohsius, einen Orbensstifter Franziskus, einen Missionär Franz Aaverius.

So liefern uns je nach Umständen religiöse Wahrheiten, kirchliche Feste, Deiligenlegende, Ereignisse in und außer der Schule
die Stoffe für die zwei wöchentlichen Reslexionen. Es sind dies zwar nicht solche
im Sinne der Schulbrüder, sie sind individuell abgeändert. Doch berechtigen sie zur
Doffnung, daß sie auch in ihrer Art das
Kind erzieherisch gut beeinsussen.

Zum Schlusse sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, die anregenden Ermahnungen, die vom großen Lehrerheiligen de la Salle eingeführt wurden, die auch von Dr. Förster in "Schule und Charakter" warm empsohlen werden, möchten in vielen Schulen Eingang finden. Als Literatur seien die Bücher des Schulbruders Wilh. Stein in erster Linie genannt.

Aus der Chronik

der Pädag.=fatech. Vereinigung der Stadt St. Gallen.

Bon Laber Baumer.

In unglaublich raschem Fluge hat die P. K. V. ihr zweites Vereinsjahr zurückzgelegt. Freudigen Perzens denken wir zuzuck an das Geleistete, Gebotene und Empfangene. Es dürfte gewiß auch wieder weitere Kreise interessieren, was Gegenstand unserer Fortbildung war, und darum geben wir auszugsweise unserer Chronik das Wort; sie weiß nur Erfreuliches zu erzählen:

12. Januar. Vortrag ven Hr. Kollege 3. Seit über "Die moderne Geistesbewegung seit Kant und ihre Ein-flüsse auf die Pädagogik." Das Thema war eine hochwillkommene Fort= setzung des von D. D. Prof. Dr. Genti gebotenen Ginführungsvortrages über Rant. Einleitend definierte der Referent die Begriffe der "Anschauung", der "Welt"= und Leben sauffassung" und untersuchte furz das Berhältnis zwischen Welt- und Lebensanschauung. — Dann behandelte der Vortrag die Hauptfrage: Welches ist die Welt= auffassung Kants und welches sind ihre Folgerungen für die Lebensanschauung? Bum klaren Verständnisse bediente sich der Referent der denkbar glücklichsten Ge= genüberstellung: Willmann und Kant; Will= mann als positiver, Kant als negativer Bädagoge. — Willmann näher kennen zu lernen, wird zu gegebener Zeit eine unserer vornehmsten Aufgaben fein. In zwingender Beweisführung zeichnete br. Seit Kant als das Sprachrohr seiner Zeit, was einen Schlüffel zum Berftandniffe feines gewaltigen Ginfluffes bietet, wozu allerdings noch als wesentlich beigefügt werden muß, daß es Kant gelungen ift, das Menschenherz an feiner empfindlichften Stelle zu treffen: in seinem unwiderstehlichen Drange nach Selbstherrlichkeit, herr des Denkens und des Gedachten, des Gefetes und der Tat. In geistvollen Ausführungen zeigte der Vortragende, wie sich Kantsche Ideen in alle Gebiete des Wiffens und des Lebens Eingang zu verschaffen wußten und wie durch ihre praktischen Konsequenzen die gegenwärtige Beit- und Beltlage beftimmend beeinflußt murde.

9. Februar. Vortrag von Dr. Reallehrer Linder über "Das Imperium Romanum und seine völkischen Grundlagen." Es war eine geschichtliche Arbeit
eigener Art, da uns Derr Linder nicht in
die bekannten Kulturzentren Kom, Athen
oder Korinth führte, sondern die das antike
Leben nachhaltig befruchtenden Kulturzonen
an der Peripherie des gewaltigen römischen
Reiches vor unsern Augen entrollte. Zu-

nächst zeichnete er das nach außen abgeschlossene, nach innen merkwürdig konservative Aegypten, dem wir durch Alexandria so viel verdanken. Dort vereinigten sich ägyptischer Fleiß und griechischssemitische Gelehrsamkeit. In seinen botanischen und zoologischen Gärten widmeten sich Kaiser und Fürsten dem Studium der Naturwissenschaften.

Als zweiter Brennpunkt einer eigenartigen Entwicklung ift Arabien zu ermähnen, das Land der freiheitsliebenden, leicht beweglichen und doch wieder so tatkräftigen Beduinen. Rein römischer Feldherr vermochte sie zu bezwingen, bis Trajan zum vernichtenden Schlage gegen sie ausholte. Unter der gleichen glühenden Sonne wie die Aegypter, find die Araber ein ganz anderer Volksichlag, groß geworden durch den bedeutenden Handelsverkehr. Edelfinn, der das unverletliche Gastrecht auch dem Todfeind gegenüber halten läßt, Wahrhaftigkeit und eine große Begeisterungsfähig= keit für starke Ideen, zeichnen den Araber que und teilt er mit feinen Bettern, ben Juden, denen aber die Großzügigkeit abgeht. Heute ift Betra, die damalige arabische Kulturstadt, eine Ruine. Die Berschiebung des Handels hat ihm — ähnlich wie später Benedig — den Todesstoß gegeben.

Antiochia zeigt sich uns als eine völkisch zusammengesette Provinz Syriens, beren tiefster Zug in der ins Verzehrende gesteisgerten Leidenschaftlichkeit der Psyche liegt. Die sprischsgriechische Kultur konnte die Natur eines hl. Paulus hervorbringen: die leidenschaftlich-fanatische Natur in seiner ersten Periode, die griechische geistige Unisversalität und Großzügigkeit als Völkers

apostel.

In weitern Bildern durchwanderten wir Jonien und Griechenland, den Nordsaum Afrikas mit Karthagu, die Heimat Hannisbals und des großen Augustinus; wir lernsten Gallien und den Einfluß seiner Berühsrung mit dem Nömertum kennen; Trier im Rheinland als nördliche Grenze römischskultureller Einwirkung. Kurz gesagt, es war eine Geschichtstunde, die ohne Zweisel allen Anwesenden weites historisches Neusland erschloß.

16. März. Besichtigung der Stifts= bibliothet unter Führung von D.

D. Bralat Dr. Ad. Fah.

St. Gallen besitt in seiner Stiftbibliothet ein Juwel, ein herrliches Denkmal tatholischer Rulturfraft= und Tätigkeit, mon= chischen Fleißes und klösterlicher Gelehr= samkeit. Diese unermeßlichen Schäße und Werte etwas näher kennen zu lernen, war das Ziel unseres Abends. — In einem stilistisch reizend gefaßten Ginführungsvortrage entwickelte D. H. Pralat Dr. Fäh die architektonischen Ideen des Bibliothetraumes, und er konnie unsere Blicke auf zahlreiche Einzelheiten lenken, die dem un= gebildeten Auge und ungeübten Seher vollständig entgehen. In ebenso feiner Weise enthüllte er uns Sinn, Wert und Bedeutung der einzelnen Sandschriften und Bücher, die in reicher Zahl die Glas- und Gitterschränke füllen und von denen so manche ungeheuren historischen und literarischen Wert besitzen. Sie alle zu er= mähnen, mürde zu weit führen; ebenso wol= len wir nur kurz andeuten, mit welcher Bewunderung unser Auge an den kunst= vollen, mit endloser Geduld gefertigten Handschriften hing, die wir in der — dem Publikum sonst nicht zugänglichen — Manuftriptenkammer zu feben die Freude hatten.

11. Mai. Bibl. Geschichtslektion von Herr Kollege J. Desch mit seiner 5. Klasse. — Thema: Samuel und Heli. —

Bas und hr. Desch bot, mar eine ganz natürliche, unfrisierte Unterrichtsstunde, wie sie der wirkliche Alltag des Schullebens bringt. Er hatte auch gar teine Zeit gehabt, seine Lektion nach allen Regeln raffiniertester Methodik durchzuarbeiten, da er erit am Tage vorher die Ausführung in zuvorkommender Beife übernommen hatte. Umso höher ist das Dargebotene einzu= Dr. Desch leistete wieder den ichäten. Beweis, daß die Methodit ein gutes Stück Persönlichkeit und am besten ist, wenn sie ungehemmt und natürlich dem gesunden Menschenverstande entspringt. Dann näm= lich steht der Lehrer über und nicht unter ihr; dann ist sie ihm nicht eine läftige Fessel, die den freien Lauf der Gedanten hemmt, fondern ein Weg, der das flar vor Augen schwebende Ziel mit den einfachsten Mitteln sicher erreicht. — Im Anschluß an die Lektion legte der Borsitende, H. H. Can. Dr. Scheiwiller, Domkatechet, den von den Perren J. Reel und Wick trefflich aus= gearbeiteten "Lehrplan für Bibl. Geschichte an den Schulen der Stadt St Gallen" Es steht hierüber eine besondere Ber= öffentlichung in Aussicht, sodaß wir uns an dieser Stelle damit nicht weiter befassen müssen.

- 8. Juni 1921. Vortrag von herr Reallehrer Zweifel über ben hl. Frang von Assisi. — In glücklicher Beise verband der Vortragende Poesie und Geschichte zu einem einheitlichen Ganzen. — Einleitend bot er einen turzen lleberblick über die betanntesten Franziskusbiographien. folgte als 1. Teil eine psychologisch fein aufgebaute poetische Stizze über den Anaben Franziskus. Ihr Verfasser ist Thomas Heffe. — Im 2. Teil hob der Referent jene Merkmale hervor, die dartun sollten, daß bei einer echten Nachahmung des Dei= ligen kein Raum vorhanden ist für schwär= merisches Denken und Empfinden und daß die Kirche mit dem von ihr betretenen Weg das Richtige getroffen hat. In kurzen Zügen zeichnete ber herr Referent, wie Fran-ziskus zu seinem Berufe tam, die Lebensaufgabe, die er sich stellte, die rücksichtslose Durchführung seines Armutsideals, die bei= spielsweise Demut des großen Beiligen. -Den stimmungsvollen Schluß bildete ein Abschnitt aus der mystischen Franziskuslegende von Holland.
- 13. Juli. Vortrag von D. H. Vikar Dr. Schneider aus Altstätten über "Die ältesten Höhlenbewohner und ihre Kultur."

Begreiflicherweise wurde diesem Stoffe allseitig ein großes Interesse entgegenges bracht, und zwar vor allem auch nach dessen theologisch=apologetischen Beziehung. Der Bortragende sprach sich — aus dem Vollen schöpfend — über solgende Punkte aus:

- 1. Die bekanntesten und berühmtesten Forscher auf diesem Gebiete. Dabei gedachte er vor allem unseres St. Galler Gelehrten Hrn. Dr. Bächler.
- 2. Die wichtigsten Fundorte im Inund Auslande.

3. Die geologischen Zeitalter.

4. Die Glazialzeiten im besondern.

5. Die Beschaffenheit der Fundgegenstände und Rückschlüsse auf die geistigen Vermögen und Fähigkeiten ihrer Ersteller.

6. Die Schwierigkeiten, zu gesicherten Ergebnissen zu kommen.

Von besonderer Wichtigkeit waren für

uns folgende Feststellungen:

1. Alle Versuche, die Abstammung des Menschen aus dem Tierreiche zu beweisen,

sind gescheitert.

2. Werkzeuge und Waffen, sowie ihre Kunft in Malerei, Zeichnung und Plastik beweisen, daß die Menschen aller Zeiten

mit benfelben geiftigen Bermögen ausge-

stattet waren, wie wir.

3. Die Bewegung der großen Gletscher in der Eiszeit war sehr wahrscheinlich eine bedeutend raschere, als bisher angenommen wurde, sodaß die ungeheuren Zeitzäume, die man auf Grund der Gletzcherbewegungen berechnete, in vielkleinere zusammenschrumpfen.

4. Die Menschen aller Zeiten waren

religiös.

5. Die Wissenschaft hatte bis heute noch teine einzige biblische Wahrheit entfraften können.

14. September. Dantefeier.

Eine glückliche Fügung wollte es, daß unser gewohnte Versammlungstag mit dem Todestage Dantes zusammenfiel, zu dessen Shren wir und eben im Casinosaal verseinigten. Eine erfreulich zahlreiche Teilsnehmerzahl hatte sich eingefunden, um aus dem Munde eines berusenen Kenners über Dantes Leben, Schaffen und Bedeutung zu vernehmen. Die in Aussicht gestellten Lichtsbilder wurden nicht geboten, was der Tasgesreferent H. H. Prälat Dr. Ab. Fähdamit begründete, daß die Tiefe des Vorstrages darunter hätte leiden müssen.

Der Vortrag, dessen Wirkung durch die Weihe des Tages erhöht wurde, bleibt für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis.

Ausgehend von der Enzyklika unseres hl. Baters Papst Benedikt XV., die jeden Versuch, den größten katholischen Dichter, den unsterblichen Dante, gegen den Katholizismus auszuspielen, zum voraus vereitelt, gliederte der Vortragende den großen Stoff in 3 Hauptabschnitte:

1. Dantes Leben und seine Zeit.

2. Dantes Perfonlichkeit.

3. Sein literarisches Schaffen.

Wir dürsen uns nicht untersangen, die in zarter Sprache gegebenen, sein aufgesbauten Aussührungen näher zu entwersen. Etwas eingehender behandelte der Vortrag Dantes Hauptwerk: die Divina commedia. zunächst deren sormelle Seite, dann den innern Ausbau. Weitere Ausmerksamkeit widmeten wir Dantens Beurteilung im Lichte der Geschichte. Er teilt das Schickssals so vieler der Größten, daß erst die Nachwelt imstande ist, ihre Werke und Bedeutung voll zu würdigen. — Zum Schlusse herde deutung für den Katholizismus hervor, schildert den Einfluß der Divina commedia

auf große Konvertiten und weitere gebilbete andersgläubige Kreise. Die Chrfurcht vor dem katholischen Glauben ist bei vielen durch die Divina commedia geweckt worben.

9. November und 14. Dezember. Vorträge von D. Hektor J. Böni über "Moderne Sekten und ihr Anhang." Aus den neuesten Sektenbildungen griff der D. Herr Referent im ersten Vortrage die "Christliche Wissenschaft" heraus, als jene Gruppe, die gegenwärtig große Aufmerksamkeit auf sich zieht und einen großen Anhang auch in unserer Stadt findet. Auf Grund umfassender Studien war es dem Redner möglich, ein durchaus sachliches und vollständiges Bild über den Ursprung, das Wesen und die Propaganda der "Christlischen Wissenschaft" zu bieten.

Im zweiten Bortrage kamen die Theosophie und Anthroposophie zur Sprache. Der schwierige Stoff wurde in solgende

Leitsäte gegliedert:

1. Die Anthroposophie ist nur eine Ausläuferin der von Rom verworfenen Theosophie.

2. Steiners Anthroposophie ist Pantheis=

mus.

3. Die Anthroposophie entstellt das Chrisftusbild.

4. Die Anthroposophie entstellt die wahre Auffassung vom Menschen.

5. Die Anthroposophie irrt in ihrer Lehre

über die letten Dinge des Menschen.

D. D. Rektor Böni bot seine Aussührungen einem dankbaren Publikum; benn
seit die riesige Werbearbeit vom stolzen
Goethetempel in Dornach aus eingesett hat,
seit so zahlreiche Vertreter der gebildeten
Stände sich dieser Bewegung-anschließen
oder wohlwollend gegenüberstellen, seither
wuchs auch in unsern Kreisen das Interesse
für diese neuzeitliche Geistesströmung, und
es wurde allseitig lebhaft begrüßt, gerade
über diesen Gegenstand sachliche und kritische Ausklärung zu erhalten.

So weit die Chronik! *Dazu möchten wir noch einige Schlußbemerkungen bei-

fügen.

1. Bei der Behandlung pädagogischer, philosophischer oder theologischer Grundsfragen ist es nicht anders möglich, als daß man sich mit gegnerischen Systemen auseinanderset. Eine Lehre, die der Gegenüber-

stellung anderer aus dem Wege geht, mißtraut sich selbst, oder aber ist so voll von Eigendünkel, daß sie glaubt, mit andern Auffassungen sich nicht beschäftigen zu mus-Beides ist verwerflich! Gegenfäte. pragen ein Bild recht beutlich aus; fie find eines der vorzüglichsten Mittel, das Wesen einer Sache klarzustellen. — Die Art und Beife, wie bei uns der Gegner gum Worte kommt, entspricht dem, was von einer nach echter Bildung ftrebenden Bereinigung erwartet werben darf: Sachlichkeit in der Darlegung anderer Auffassungen, Achtung vor der andersdenkenden Persön-Wir munichen und wissen, daß lichteit. dies auch in Zukunft so bleiben werde.

2. Es mag auffallen, daß wir uns we= nig mit methodischen Ginzelheiten - bie Methodit des Bibl. Geschichtsunterrichtes ausgenommen, die ein Hauptgegenstand des 1. Vereinsjahres war — beschäftigten, überhaupt scheinbar mit wenig Gegenständen, die eine unmittelbare Beziehung zur Schule haben. Auch dies glauben wir gut verantworten zu können. Zunächst mußte ein-mal festgestellt werben, wo die Grenze für jenes zu ziehen ist, das "nicht mehr zur Schule gehört". Es läßt sich in diesem Busammenhange ein Gedanke Willmanns verwerten, den er zu der oft erhobenen Forderung, die Schule musse dem Leben dienen, beifügt: "Die Schule foll dem Leben dienen, aber der Begriff des Le= bens ift weit und hoch genug zu fassen . . .; der Unterricht soll mit Realitäten rechnen, aber real ist nicht bloß das, was man mit Sänden greifen fann, sondern was wirkt . . . "1) "Die Schule nimmt das Recht in Anspruch, geistige Kräfte zu weden und zu pflegen, ohne durchgängig an ben Nachweis von deren fünftiger Verwendbarteit gebunden zu sein, den Anospen menschlicher Anlagen Licht und Luft zu geben, gleichviel ob ein kleiner Teil wird zur Entfaltung tommen tonnen."2)

Dieses Recht der Weckung geistiger Kräfte ohne die Bedingung unmittelbarer Verwendbarkeit für die Schule möchten auch wir in der P. A. B. beanspruchen, und ebenso müßten wir bitten, die Absgrenzung dessen, was zur Schule, oder noch besser, zum Lehrer gehört, weit und hoch genug vorzunehmen. Die Lehrer arbeit erfaßt den ganzen Menschen, alle Anlagen

¹⁾ Willmann, Didaktik als Bildungslehre, § 37, das sozial-ethische Prinzip.
2) Ebb. § 34, die ethischen Motive (der Bildungsarbeit.)

und Kräfte der Seele und des Leibes; bementsprechend muß auch die Lehrer bildung in einem gewissen Sinne eine umfassende sein. Eine solche Allgemeinheit ist aber nur in den Grundfragen noch irgendwie möglich. Kraft des Gesetes der formalen Bildung muß die gewonnene Bereicherung des Geistes, das angeregte Bildungsstreben, die Macht der Ideen einen gleichartigen, belebenden Einsluß auf die Schularbeit ausüben, auch wenn die stoffsliche Verwertung keine unmittelbare sein kann.

3. Eine schöne Frucht der P. R. V. ist die Gründung eines philosophischen Kurses mit regelmäßigen, systematischen Vorlesungen. Dadurch erhält das Streben nach der Breite die so notwendige Bewurzelung nach der Tiefe. Dieser hocherfreu-

liche Ausbau wurde nur durch die selbstlose Hingabe und Bereitwilligkeit des H. H. Dozenten, Domvikar Dr. Paul Krieg mögslich, dem wir zu größtem Danke verpflichtet sind. Damit hat ein längst gehegter Bunsch aller jener sich erfüllt, denen es ein geistiges Bedürsnis ist, in die philosophischen Grundfragen einen in sich gesichlossenen, einheitlichen Einblick zu gewinnen.

Wir schließen unsern Bericht. Wir dansten an dieser Stelle dem geistvollen Borssitzenden der Vereinigung, H. H. Can. Dr. Scheiwiller, für die umsichtige und anresgende Leitung. Wir hoffen zuversichtlich, daß unter dem Segen Gottes auf dem einsgeschlagenen Wege zielbewußt und freudig weiter gearbeitet werde.

Heisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1922 schon bestellt? (26 Ermäßigungen auf Eisenbahnen und Dampsschiffen, 46 auf Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug (Preks Fr. 1.50).

Schulnachrichten.

Schweiz. tathol. Frauenbund. Der jüngst erschienene Geschäftsbericht umfaßt die Zeit von 1917—1921 und gibt uns ein Bild von der intensiven Tätigkeit des kath. Frauenbundes. Wir wollen auf den Inhalt selber nicht eingehen, es würde zu weit führen; aber Lehrer und Lehrerinnen und Lehrersfrauen werden dieser kraftvollen Organisation, die seit 1917 86 neue Sektionen mit zusammen 11'325 Mitgliedern ins Leben gerusen hat, und ihrem Organ, der "kathol. Schweizerin" mehr und mehr ihre werktätige Sympathie zuwenden.

Luzern. Konferenz, Habsburg. Alljährlich wird unfere Wintertonfereng in Augern abgehalten. Diese besammelte fich am 22. Febr. im Sotel "Raben" jur Anhörung eines Referates von ehrm. Gr. Libwina Gigenmann, Lehrerin in Root, über Ergiehung ber Rinder gur Ordnung und Wohlanftanbigfeit. Aus bem Borne langjahriger Erfahr. ung und praftifchen Erfolgen reichlich ichopfend, führte bie verehrte Referentin im I. Teil aus: a. Wefen und Begriff ber materiellen, gefehlichen und gefellichaftlichen Ordnung. b. Die erzieherifchen Mittel, welche in Schule und Elternhaus angewen. bet werben follen, als: Gewöhnung an Geborfam und Disziplin, Achtung ber gottlichen und menich. lichen Autoritat, Pflege afthetischen Sinnes, ber gu Ordnungefinn und Ordnungeliebe führt. 3m II. Teil murbe in besonbers trefflicher Weife von ber Notwendigfeit und ben Mitteln in ber Erziehung zum Wohlanftand gesprochen und zwar in Rudficht auf die Menschenwürde, auf ben eigenen Borteil und ben Mitmenschen. Die echte mabre Soflichkeit

entstammt einem eblen Bergen, einem bornehmen Charafter. Ihre Grundlage hat fie in ber Gottes. furcht, in richtiger Selbstachtung, in Befcheibenheit, in Wertichatung, Liebe und Wohlmollen gegen ben Mitmenschen. Die Schule erziehe burch bie religi-ofe Bilbung bes Gemutes, burch einen höflichen Berfehr in Bort und Schrift in ben einzelnen Disgiplinen, burch Gewöhnung an ein gefittetes Betragen auf Spiel und Turnplat, auf Schulwegen und Spaziergangen. Gin machtiger Fattor bilbet immer bas gute Beifpiel bes Lehrers. Schapenswert find ferner die Roten im Beugnisbuchlein. Der Rampf gegen ben bofen Beitgeift ber Bucht- und Orbnungs. lofigfeit, der Robeit und Rücffichtslofigfeit ift nicht leicht. Des Lehrers ftarte Berbunbete feien Rirche und Elternhaus, feine Triebfeber bie Erfüllung ber Erzieherpflicht.

Die geschäftlichen Traktanden wickelten fich unter dem gewandten Prafidium rasch ab. Als 2. Delegierter, den die Konferenz nun entsenden kann, beliebte Hr. Lehrer Bucher in Udligenswil.

— Nicht weniger als 62 Lehrstellen an Primar, Sekundar- und Arbeitsschulen, b. f. nahezu 10 % samtlicher Lehrstellen im Kanton Luzern, sind zur Wiederbesehung ausgeschrieben. Um bei stellenlosen Lehrpersonen nicht etwa falsche Hoffnungen aufstommen zu lassen, müssen weigen Fallen um wirklich frei gewordene Stellen handelt. Es sind meistens provisorisch besetze Stellen, bei denen aber der bisberige Inhaber in erster Linie als Anwarter in Betracht kommt. Daneben sinden sich solche, die ohne genügende Eründe zur Ausschreibung gelangten. Der Borstand der Kantonallehrerkonferenz